

«Zeitenwende» – eine Begegnung mit Herta Batliner

Bilder und lyrische Gedichte einer vielseitigen Frau

Zu einer neuen Ausstellung in ihrem Foyer hatte die Erwachsenenbildung in das Haus Stein-Egerta eingeladen.

mgd.- Ingrid Gappisch, Studienleiterin der Erwachsenenbildung Schaan, konnte am Samstagmittag viele Gäste anlässlich der Vernissage von Herta Batliner in der «Stein-Egerta» begrüßen. Es waren nicht die üblichen Vernissagegäste, und das zeigte die breit gefächerten Interessensgebiete der Ausstellerin und ihr Engagement auf verschiedenen Gebieten.

Ein Phänomen, und dazu ein liebes

Herta Batliner ist aufgeschlossen, von wachem Geist, tolerant, mutig, wissbegierig, und das seit nunmehr siebenundachtzig Jahren! Es fallen einem immer wieder neue Adjektive ein, wenn man sie beschreiben will. Wenn ihr etwas missfällt, greift sie ungeniert zur Feder und prangert es an, kurz und sachkundig. Wenn ihr etwas gefällt, genießt sie es, dankbar für ihre gute Gesundheit. Wenn sie sich entspannen will, greift sie zum Pinsel und malt. Herta hat in ihrem Leben viel und lange über das Pensionsalter hinaus gearbeitet. Sie hat als Kind die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges noch mitbekommen, sich dann nach einer kaufmännischen Ausbildung im Welschland, in Genf, einen Beruf und einen ausgefüllten Wirkungskreis aufgebaut. Neben ihrer Arbeit als Privatsekretärin besuchte sie auch Gastvorlesungen an der Universität. Der Ausbruch des

Zweiten Weltkrieges machte dieser schönen Zeit ein Ende.

Beginn der Malerei

Seit den frühen fünfziger Jahren lebt und arbeitet Herta Batliner wieder in Liechtenstein. Die Arbeit war das eine, mit ihren grossen Sprachkenntnissen sicherte sie sich und ihrer kleinen Familie den Lebensunterhalt. Für ihren wachen Geist und ihr seelisches Wohlbefinden wandte sie sich der Kunst zu. Sie las viel, besuchte regelmässig Kunstaussstellungen, machte Reisen. Gemalt und gezeichnet hatte sie schon seit ihrer Kindheit, richtig aktiv wurde sie, als in Vaduz Anton Ender seine Kunstschule eröffnete. Bei ihm lernte sie die verschiedenen Maltechniken kennen und anwenden. Auch als diese Schule schloss, suchte sich Herta andere Gruppierungen und Kurse, um sich immer weiterzubilden, aber auch, um sich beim Malen zu entspannen. Sie war in Geras, wo sie bei Stefan Glöbitz und Eugen Jussel lernte. Sie machte Fernkurse und Malferien in der Provence und Lipari. Am meisten «daheim» fühlte sie sich aber in der Kunstschule Khan-Leonard am Schluchsee im Schwarzwald. Verschiedene der ausgestellten Bilder hat sie dort gemalt, aber auch die erlernte Technik bei sich in Vaduz ausgefeilt und angewandt, wie etwa bei dem Bild «Kirche im Frost», das grossen Anklang fand. Die Bilder «Waldviertel» und «Vorarlberg», beides Ölbilder, könnten aus der Jusselzeit stammen. Die Stilleben mit Gläsern und Karaffen, sehr schön ausgearbeitet, entstanden im Schwarzwald. Mit der Kunstschule Khane-Leonard war sie sogar in In-



Eine strahlende Herta Batliner vor ihrem Bild «Zeitenwende II».

Foto: V.com/Beham

dien, wo sie «vor Ort» das ebenfalls ausgestellte Bild «Dal-See» gemalt hat. Am besten unterhält man sich mit der Malerin vor den einzelnen Bildern. Dazu hat man noch bis Ostern Gelegenheit, so lange dauert die Ausstellung.

«Zeitenwende»

Sehr viel Zeit sollte man sich nehmen, um die beiden grossen Bilder «Zeitenwende», die der Ausstellung den Namen gaben, zu studieren. Auch Ingrid Gappisch betonte bei der Vernissage: «So oft ich auch davor stehe, immer wieder lässt sich etwas Neues

entdecken: aus der Antike, aus der Mythologie, aus der Astronomie, Zeiteinheiten, nach Mond- oder auch Sonnenjahren berechnet. Neben verschiedenen Tierkreiszeichen findet man auch die Symbole für Alpha und Omega, als Anfang und Ende des griechischen Alphabets.» Nach der Ansprache las Herta Batliner aus ihren Gedichten, stehend und ohne Brille. Eine weitere Facette ihrer Begabungen tat sich auf. Ihr Enkel, Dominik Batliner, erwies seiner Grossmutter die Ehre einer sehr gekonnten musikalischen Umrahmung auf der Querflöte. Er spielte eine Fantasie von Telemann und Capricon von Anton Stamnitz.

MONTAG, 7. FEBRUAR 2000

Vaterland